



KALLENDRESSER

27 / 28. JULI 2013 / 1. FC KÖLN – F95 DUSSELDORF ** KURVEN-FLYER / CNS

KOMPAKT



HALLO SÜDKURVE, HALLO S4,

die kurze Sommerpause verging wie im Flug und so dürfen wir am heutigen Sonntag zum Heimauftritt die Fortuna aus Düsseldorf im *Müngersdorfer Stadion* empfangen. Satte 14 Jahre sind seit dem letzten Aufeinandertreffen verstrichen. Nach dem Remis zum Saisonauftakt in Dresden, heißt es heute die nächsten Zähler für den Aufstieg einzufahren. Auf den kommenden Seiten möchten wir gerne über die aktuelle Situation beim FC informieren, fanpolitische Themen aufgreifen und euch einen Artikel aus vergangenen Tagen ans Herz legen. Natürlich wird auch das heutige Rheinderby nahe unter die Lupe genommen. Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen!

RIVALEN AM RHEIN GEDANKEN ZUM HEUTIGEN SPIEL

14 Jahre ist das letzte Aufeinandertreffen der beiden Vereine im Profibereich nun her. Zeit genug um sich aus den Augen zu verlieren. Während der *FC* zu einer Fahrstuhlmannschaft verkam, traf es die Fortuna noch härter. Im Jahr 2002 erreichte man in der Oberliga Nordrhein den Tiefpunkt und arbeitete sich in den letzten zehn Jahren dann wieder langsam in die höheren Spielklassen. Am Montag, den 19.10.1998, endete mit dem Schlusspfiff durch Schiedsrichter Wolfgang Friedrichs das letzte Heimspiel des *FC* gegen die Fortuna aus Düsseldorf vor gerade einmal 15.000 Zuschauern mit 1:0. Heute steht man sich erneut im *Müngersdorfer Stadion* gegenüber.

Wie man damit umgehen soll, ist ja in der Fangemeinde umstritten. Einige sagen, Düsseldorf sei das einzig wahre Derby und erzählen von den alten Spielen und Schlachten von früher. Andere messen dem Spiel weniger Bedeutung bei und verorten den Derbygegner am Niederrhein, mit dem man in den 70er Jahren um die hegemoniale Stellung im deutschen Fußball kämpfte und mit denen man sich auch in den letzten Jahren hochemotionale Spiele lieferte – wenn auch häufig mit bitterem Ausgang für uns *Kölner*. Wieder andere verweisen auf den Chemiebetrieb von der Schäl Sick und nennen dies ihr Derby.

Wen oder was man nun als Derbygegner und als Derby empfindet, ist ja auch jedem selbst überlassen. Trotzdem kann man sich in den Partien gegen die oben genannten Vereine einer gewissen emotionalen Anspannung nicht entziehen. Eine Anspannung, welche man gegen Aue oder Ingolstadt wohl in dem Maße niemals spüren wird.

So geht es auch dem Autor, der als Jahrgang 91 bisher kein Spiel gegen die Fortuna erlebt hat, aber seit Veröffentlichung des Spielplans immer mit einem wohligen Schauer an die bevorstehende Partie denkt. Mag sein, dass man zu jung ist, um eine wirkliche emotionale Bindung zu der Partie aufzubauen, dennoch lässt einen *Kölner* der Gedanke eines Spiels gegen Düsseldorf natürlich nicht kalt. Dafür ist die Abneigung, die zwischen den beiden Städten herrscht und sich in vielen Facetten des Stadt- bzw. Dorflebens zeigt, zu sehr in die Identität der beiden Städte übergegangen.

Auf dem Platz mögen sich nur 22 Männer gegenüberstehen, aber es geht um weitaus mehr: zwei Fangruppen auf den Rängen, Bier in der Stange oder im Becher, Karneval gegen Faselovend. Die Liste lässt sich schier endlos weiterführen.



Dass die Snobs aus dem Dorf an der Düssel sich andauernd mit der geschichtsträchtigen Domstadt *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* messen wollen, kann man wohl als Minderwertigkeitskomplex eines kleinen Geschwisterkindes abtun, denn die Geschichte beider Städte teilt ein wesentliches Ereignis: die Schlacht von Worringen.

Wenn man sich in den letzten Wochen die verschiedenen Fanforen der beiden Vereine mal angesehen hat, tauchte immer wieder die Schlacht von Worringen auf. Einige meinen fälschlicherweise, die Schlacht von Worringen wäre die erste symbolische Schlacht der beiden Städte gewesen und das jedes Aufeinandertreffen der beiden Städte eine Fortsetzung der Schlacht von damals sei. Das ist schlicht und ergreifend falsch. Als die Schlacht von Worringen am 5. Juni 1288 geschlagen wird, existiert Düsseldorf noch gar nicht. Die *Kölner* kämpften auch nicht gegen die Bewohner der Altsiedlungen aus dem Stadtgebiet der heutigen Stadt, sondern gegen die Truppen des Kölner Erzbischofs Siegfried von Westerburg. Diesen hatten die *Kölner* in den vorangegangenen Jahren des Limburger Erbfolgestreits aus der Stadt vertrieben, da er den Bürgern der Stadt als weltliche und geistliche Obrigkeit durch hohe finanzielle Abgaben und eine von Repression, Hunger und Armut geprägte Herrschaft aufgezwungen hatte.

In Worringen stand nun das *Kölner Heer*, welches trotz Verstärkung durch einige Adlige und durch die *Kölner Patrizier* gegenüber dem kampferprobten Ritterheer verschiedener Grafen und Fürsten unter Befehl des verhassten Erzbischofs, mehr ein Verbund aus Bauern, bewaffneten Zivilisten und einigen Rittern war. Zu Beginn der Schlacht wurde die *Kölner*

Miliz von dem Ritterheer des Erzbischofs schlichtweg überrannt und flüchtete. Kehrt aber verstärkt mit den Bauern aus dem Bergischen Land zurück, griff erneut in die Schlacht ein und wendete diese letztendlich siegreich zu ihren Gunsten.

Für unsere Heimatstadt bedeutete dieser Sieg die Befreiung vom Joch der Kirchenherrschaft und wurde fortan als freie Reichsstadt von einem Rat der *Kölner Patrizierfamilien* regiert, auf welche dann die Regierung der Gaffeln anhand ihrer ausgearbeiteten Stadtverfassung, dem Verbundbrief, folgen sollte. Für ihren tapferen Beitrag in der Schlacht von Worringen, wurde im August 1288 den Bauern aus dem Bergischen Land die Stadtrechte an dem Dorf Dusseldorf verliehen, wodurch der Grundstein für das heutige Düsseldorf gelegt war.

Köln war zu diesem Zeitpunkt natürlich schon bedeutend größer und älter und genoss durch das Stapelrecht auch einen wirtschaftlichen Status und Wohlstand, den Düsseldorf erst im 19. Jahrhundert durch die Nähe zum Ruhrpott erlangen sollte. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Düsseldorfs und dem Bedeutungsverlust, den *Köln* nach und nach hinnehmen musste, wurde die Rivalität der Städte geboren und dehnte sich auf die verschiedensten Bereiche der Stadtkultur aus. Diese wird bis heute gelebt und ist am heutigen Tag ganz besonders.

GEDANKT HABEN WIR DEN DÖRFLERN AUS DEM GÄSTEBLOCK JA SCHON MIT DER ERLAUBNIS DER EXISTENZ IHRER STADT, INSOERN IST DIE RECHNUNG BEGLICHEN UND MAN KANN HEUTE GUTEN GEWISSENS DIE BANDE SAMT IHRER MANNSCHAFT AUS MÜNGERSDORF HINAUS ZURÜCK INS DORF RHEINABWÄRTS SCHICKEN. GEBT ALLES IN DEN KOMMENDEN 90 MINUTEN UND ZEIGT IHNEN, WAS ES BEDEUTET, SEIT KNAPP 2.000 JAHREN DIE EINZIG WAHRE STADT AM RHING ZU SEIN!

»DU BESS DIE STADT, OP DIE MER ALL HE STONN!«

HEIMAT GESUCHT!

Wir Coloniaics sind aktuell auf der Suche nach Räumlichkeiten für unsere Gruppe. Wir würden diese gerne anmieten, um dort Gruppenveranstaltungen abzuhalten, zu malen und kreativ für die Kurve zu arbeiten. Solltest Du eine gute Lokalität kennen, dann wären wir über einen entsprechenden Hinweis extrem froh!

Wir haben keine hundertprozentig festen Vorstellungen und sind daher für alle Vorschläge offen. Die Räumlichkeiten sollten nicht zu teuer, nicht zu klein und möglichst in einer Gegend ohne empfindliche Nachbarn gelegen sein. Solltest Du irgendeine Idee haben, denn sende diese bitte an info@coloniaics.com DANKE!

AUS FREMDER FEDER IHR SEID DAS VOLK! IHR SEID DER FUSSBALL!

Von Hans Sarpei – Yahoo! Eurosport Blog

Liebe Fußball-Fans,

Hans Sarpei verneigt sich vor Euch. Vor Euch allen, die seit Monaten auf Schalke Viagogo bekämpft und jetzt einen Teilsieg errungen haben. Und vor allen, die sich in Zukunft gegen den Schwarzmarkt, überteuerte Ticketpreise, reine Sitzplatz-Arenen oder die Entmündigung von Fangruppierungen stark machen.

Natürlich sind VIP-Plätze und Live-Übertragungen richtig und wichtig. Ich möchte jedoch keine spanischen, italienischen oder englischen Verhältnisse in der Bundesliga haben. Unsere Stadien sind voller, die Stimmung besser und die Plätze in der Regel noch gerade bezahlbar.

Egal ob »Kein Zwanni für'n Steher« oder die Aktion »ViaNOgo« – beide Fan-Initiativen stehen stellvertretend für eine Reihe von Aktionen, die zeigen, wo das Herz des Fußballs am lautesten schlägt: In den Nord-, Süd, West- und Ost-Kurven. Wir alle müssen diese Fankultur schützen. Wir alle müssen es möglich machen, dass Fans ihre Demokratie in den Stadien und sozialen Netzwerken leben und zu Auswärtsspielen reisen können. Dafür müssen beide Seiten – Vereine und Fans – ein miteinander pflegen und Plattformen entwickeln, die keine mediale Alibi-Funktion haben, sondern ehrlich und ernst gemeint sind. Erst Recht, wer Fans als Kunden versteht, denn leere Stadien lassen sich langfristig schlechter vermarkten als volle. Ich für meinen Teil bin dankbar, dass ich über ein Jahrzehnt in der Bundesliga Fußball spielen durfte. Vor vielen tausend Fans, deren Leben rund um die Uhr für den eigenen Verein schlägt. Ein sensationelles Gefühl und ein herausragendes Erlebnis – egal ob auswärts oder zuhause. Ihr seid das Volk, Ihr seid der Fußball. Lang lebe die Fankultur der Bundesliga!

Euch allen eine sportliche Woche

Hans

FC AKTUELL SOMMERPAUSE

Sommerpause. Zeit, um sich anderen Dingen zu widmen, als dem stumpfsinnigen Spiel ums runde Leder? Mitnichten. Der Rücktritt von Holger Stanislawski sollte nur eine Baustelle von vielen in unserer Clubkultur darstellen und lies die kurze fußballfreie Zeit wie im Flug vergehen. Aber der Reihe nach.

DIE TRAINERPOSITION

»Ich freue mich auf die Aufgabe, auch wenn sie nicht einfach wird. Das ist allen Beteiligten klar [...] Ich verspreche, mit ganzer Kraft an dieser Aufgabe zu arbeiten.«

Leider sind diese Worthülsen dermaßen ausgelutscht, dass man durchaus der Auffassung sein könnte, hier würde unser neuer Trainer Peter Stöger seine erste PK abhalten. Dabei handelt es sich um die Einstandsworte seines Vorgängers, Holger Stanislawski, der überraschenderweise zeitnah nach Saisonende das Handtuch warf. Ausgelaugt und abgenutzt, hatte er doch seine persönlich gesetzten Saisonziele nicht erreichen können und sich stets als »Buhmann« in der Öffentlichkeit wahrnehmen wollen. Wie dem auch sei, es kam wie es kommen musste. Die Trainersuche war in der Sommerpause das Thema schlechthin, verband man mit dieser Position nun eben auch die grundlegend systematische Ausrichtung und somit zwangsläufig auch etwaige Transferaktivitäten am Markt. So zogen die Wochen ins Land. Viele mögliche Kandidaten wurden in der Presselandschaft platziert. Auch Christoph Daum sollte es sich nicht nehmen lassen, die Trainersuche zumindest sanft bei ihm gegebener Möglichkeit zu kommentieren. Mike Büskens, einer der Wunschkandidaten, entschied sich jedenfalls für die stinkende Landeshauptstadt. Schlussendlich wurde es dann, sozusagen in letzter Sekunde, Peter Stöger. Der Österreicher, welcher mit Austria Wien überraschend die Meisterschaft errang. Der, den man schon lange ganz oben auf dem Zettel hatte. Aber eben auch der, welcher noch einen laufenden Vertrag bei seinem alten Verein besaß. So sollte sich über den Trainingsauftakt hinaus ein zäher Verhandlungspoker abspielen, der letztendlich zwei Sieger hervorbrachte. Die Austria, dessen Manager Markus Kraetschmar die Verhandlungen wirklich bis zum letzten Tropf ausreizte und gegenüber unserem klammen Verein die höchstmögliche Ablöse erzielte und – auf der anderen Seite – eben den FC, dessen gesamte spieltaktische Ausrichtung an diese Personalie gebunden war. Ende gut, alles gut. Hoffentlich.

DIE HANDELNDEN PERSONEN

Viel hat sich bewegt, seit dem Amtsantritt des neuen Präsidiums um Werner Spinner. Durch den mehr als unnötigen Abstieg in 2012 und der daraus resultierenden finanziellen Schieflage, war man gezwungen, die strategische Ausrichtung grundlegend zu ändern. So kann man nach gut 1,5 jähriger Amtszeit durchaus behaupten, dass in der Außendarstellung nur noch wenig an die Ära Overath erinnert. Eigentlich nur noch die Seitenhiebe, die eben dieser Herr in unregelmäßigen Abständen über sein Sprachrohr BILD Köln direkt oder indirekt startet. Mit Claus Horstmann und Oliver Leki verließen Anfang des Jahres gleich zwei Schwergewichte das Schiff und machten den Weg frei für Alexander Wehrle, der möglichst zeitnah die verbrannte Erde egalisieren sollte. Wehrle, dem durchaus das Prädikat »Arbeitstier« attestiert werden darf, scheint an allen Fronten zu kämpfen und zeichnet ein durchaus positives Bild ab. Aber auch die Sommerpause sollte mit einer Überraschung gespickt sein. So nennt sich Jörg Schmadtke seit dem 01. Juli neuer Geschäftsführer Sport und füllt somit das letzte Stück im strategischen Puzzle 1. FC Köln aus.

DER KADER

Mit über 50 Transferbewegungen im Geschäftsjahr 2012/2013 sucht der 1. FC Köln bundesweit seinesgleichen. Alternativlos und steinig beschrieb Jörg Jakobs bei seinem Antritt die Situation. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, sollte sich die junge Truppe recht schnell Sympathien erspielen und Facetten aufbieten, die man so lange schmerzlich in Müngersdorf vermisste – Teamgeist, Kampf und Leidenschaft. So belohnte man sich letztendlich selbst, als zum Saisonendspurt hin doch noch die Möglichkeit auf einen Relegationsplatz bestand. In der Sommerpause galt es noch einige Positionen zu besetzen. Die stabile Defensive musste lediglich durch den kantigen Román Golobart ergänzt werden, der für den Langzeitverletzten Kevin Mc Kenna verpflichtet wurde und mit Bruno Nascimento, dessen Kaufoption man zog, vermutlich um den Platz in der Stammelf neben Dominic Maroh kämpfen wird. Im Mittelfeld kehrten Tobias Strobl und Daniel Royer nach Ausleihe zurück zu ihren Vereinen. Der frühzeitig avisierte Wechsel von Christian Clemens in den Pott ermöglichte auf Grund einer fixen Ablöse Handlungsspielraum, um zukunftsorientiert am Transfermarkt zu agieren. So stand relativ früh fest, dass der gebürtige Kölner Marcel Risse, trotz Angeboten aus der Bundesliga, sich für seinen Herzensverein entscheiden sollte. Darüber hinaus wurde Maxi Thiel von Wacker Burghausen für einen kleinen Obolus als Perspektivspieler verpflichtet.

Leider gab es in der Vorbereitung auch weniger schöne Ereignisse zu vermelden. So verletzten sich sowohl Adil Chihi als auch Sascha Bigalke im ersten Testkick langfristig. Mit den Verpflichtungen von Daniel Halfar, an dem ebenfalls ein Bundesligist starkes Interesse verkündete, und Maurice Exslager wirkte man den Ausfällen entgegen. Als »Königstransfer« verpflichtete man nach erfolgreicher Ausleihe Anthony Ujah vom FSV Mainz 05 für kolportierte 2 Mio. Euro auf Raten. Eine stolze Summe, für einen klammen Zweitligisten. Zu guter Letzt seien auch noch die Talente Yannick Gerhardt und Jannik Müller zu nennen, die als frisch gekürte U19 DFB Pokalsieger den Sprung ins Profiteam schafften. Insbesondere Yannick Gerhardt, der auch mit der Fritz-Walter-Medaille in Silber für seine exzellenten Leistungen belohnt wurde, wusste in der Vorbereitung zu überzeugen und könnte den Konkurrenzkampf im Mittelfeld verschärfen.

DIE FINANZIELLE SITUATION

Arg gebeutelnt startete man in die vergangene Spielzeit, hatte man doch noch einige Altlasten aus der Ära Overath mit sich herumzuschleppen. Oftmals ertönte das Wort »Konsolidierung« am *Geißbockheim*. Bis heute bleibt weiterhin offen, wie eben diese sich zukünftig gestalten soll. Bis zum Abschluss des Geschäftsjahres galt es ein Etatloch von rund 6,8 Millionen Euro zu stopfen. Letztendlich entschied man sich mangels Alternativen für ein »Sale and lease back«-Modell. Die Klubzentrale, das *Geißbockheim*, gehört nun der FC-Tochter Gaststätten GmbH und wird angemietet. Darüber hinaus musste auf Grund der anhaltenden Verhandlungen über die Stadionpacht, Teile der Ablösesumme von Christian Clemens im alten Geschäftsjahr herhalten, um das Defizit auszugleichen. Soweit so (weniger) gut. Das Verschieben von Wertpositionen – wie im Falle des *GBH* – ist im »Fußballbusiness« zwar nichts Außergewöhnliches, allerdings könnte diese Bilanzakrobatik nur von kurzer Dauer sein. Die DFL hegt bereits ernsthafte Pläne, das Lizenzierungsverfahren grundlegend zu reformieren und eben diesen »internen« Umbuchungen entgegenzuwirken und die Lizenzierung auf Konzernbetrachtung umzustellen. Ein weiterer Batzen Geld könnte durch die im Vertragskonstrukt verankerten Erfolgsbeteiligungen bei den Transfers von Ujah, Risse und Halfar fällig werden. Diese würde im Aufstiegsfall eine Konsolidierung nachhaltig erschweren. Ebenso die Darlehensrückzahlung an Matjes-König Wilfried Hilgert.

In der Rechnung scheinen sich wohl noch einige Unbekannte zu tummeln. Das Ausmaß ist nicht in Gänze abzusehen. Daher gestaltet sich ein Blick in die Zukunft mehr als schwierig.

QUO VADIS

Die Weichen sind gestellt. Der Optimismus bereits vor einigen Monaten zurückgekehrt. Die Fanmassen in Köln nach wie vor elektrisiert. Viel wird von den ersten beiden Spielen abhängen, hat man doch mit Dynamo und Fortuna zwei richtig harte Brocken vor der Brust. Unserem neuen Trainer sei nur zu wünschen, dass der positive Eindruck der vergangenen Wochen von Dauer ist und er samt Lebensgefährtin Ulrike möglichst lange im Haifischbecken *Köllefortna* mitschwimmen kann. Das Gespann Schmadtke/Jakobs wird versuchen, an ehemalige Erfolge aus der gemeinsamen Zeit in Aachen und Hannover auf Basis des Minimalprinzips anzuknüpfen. Der Kader wurde punktuell für die gegebenen Verhältnisse ordentlich verstärkt. Die größten Altlasten sollten nach der Ära Overath mittlerweile beseitigt sein. Die finanzielle Situation ist dennoch prekär und es bleibt abzuwarten, wie sich dies in Zukunft bei Erfolg bzw. Nichterfolg entwickeln wird. Bis dahin heißt es weiterhin, für uns als *Fanszene Köln*, den Funken von den Rängen auf's Spielfeld zu übertragen – in guten wie in schlechten Zeiten. Auf und ab? Vermutlich auf.

»Das Kölner Spiel hat eine Geschlossenheit, als seien elf Spieler ein Lebewesen mit 22 Beinen. Eine Kondition, die jede Anforderung spielend meistert. Steiles, direktes, modernes Spiel.« (Ulrich Wick, 1962) - »Real Madrid des Westens«

SPENDENAUFBRUF

Da wir noch ganz am Anfang unserer Geschichte stehen und nicht über große finanzielle Mittel verfügen, möchten wir Euch um Eure Unterstützung bitten:

Wenn Ihr Farben, Pinsel, Stoffe, Tapetenreste, Stöcke, Kleband, Stifte, Bettlaken, Sprühdosen, etc. bei Euch herumliegen habt, die nicht mehr genutzt werden, so würden wir uns über eine entsprechende Spende sehr freuen. Wir können alles gebrauchen, was sich ansatzweise zur optischen Unterstützung unseres FC verwenden lässt, und bringen es wieder in die Kurve zurück. Darüber hinaus suchen wir aktuell auch einen Kopierer. Wir danken Euch für Eure Hilfe und freuen uns auf Eure Unterstützung! Solltet Ihr eine Spende für uns haben, sprecht uns bitte einfach an, oder meldet Euch unter info@coloniacs.com. Vielen Dank!

SÜDKURVE 1. FC KÖLN – NUR GEMEINSAM SIND WIR STARK!



KALLENDRESSER AUTONOMIE

Bis zum Erscheinen der nächsten Ausgabe unseres Ultrazine Kallendresser, werden wir in unregelmäßigen Abständen ältere Artikel aus vergangenen Ausgaben publizieren. Bitte bedenkt, dass das Erscheinen der Artikel teilweise schon mehrere Jahre zurückliegt und somit die Inhalte nicht mehr zu 100 Prozent der Realität entsprechen müssen. Viel Spaß beim Lesen!

»Der Mensch wird frei geboren und überall liegt er in Ketten«, so beschreibt Jean Jacques Rousseau schon vor über 300 Jahren den Ist-Zustand des menschlichen Individuums innerhalb der Gesellschaft. Betrachtet man die heutige Gesellschaft und die Bürger, muss man eindeutig feststellen, dass sich an der Realität, die Rousseau zum damaligen Zeitpunkt beschrieb, nichts geändert hat.

In diesem Zusammenhang sollte sich jeder die Frage stellen, wie man Freiheit überhaupt definieren kann. Gibt es die individuelle Freiheit, in der sich jeder Mensch so entfalten kann, ohne dass der Nebenmann selbst in seiner Freiheit beeinträchtigt wird? Haben wir überhaupt eine Möglichkeit, diese so genannten Ketten zu zerreißen?

Um dieses Thema genauer zu betrachten, muss man sich zuerst einmal mit dem klassischen Verständnis von Autonomie auseinandersetzen. Nach dem theoretischen Autonomieverständnis beschreibt Autonomie die Fähigkeit einer Gruppe oder eines Staates, ihre Verhältnisse und Angelegenheiten selbst zu regeln und unabhängig zu handeln, ohne dass etwas von einer fremden Macht auferlegt wird. Bestrebungen nach Selbständigkeit, Selbstbestimmung, Unabhängigkeit, Selbstverwaltung oder Entscheidungsfreiheit sind somit zentrale Punkte des allgemeinen Verständnisses der Autonomie.

Dieses doch sehr abstrakte Verständnis von der Autonomie einer Gesellschaft kann man auch auf die Subkultur der Ultrazenen übertragen. Denn auch hier ist man bestrebt, durch mehr Selbstbestimmung Freiräume und Entfaltungsspielräume für kreative, abwechslungsreiche und bunte Fanszenen in unseren Kurven zu schaffen.

Ein aktuelles Beispiel für die im Gegensatz zur Autonomie stehende Fremdbestimmung ist der fragwürdige Vorschlag des Präsidenten des Fußballweltverbandes, Herrn J. Blatter, über die Abschaffung von Stehplätzen nachzudenken. Und das nur, weil ein sitzender Fan ein ruhigerer sei. Doch durch eine solch drastische Beschneidung und Einengung von Leidenschaft und Emotionen ist eine freie Weiterentwicklung der Fanszenen nahezu unmöglich. Es würde dazu führen, dass die Ultragruppen als Teil einer kritischen und freidenkenden Bewegung nach und nach aus den Stadien verschwinden und im Gegensatz dazu das gutzahlende Eventpublikum den Platz der Gruppen einnimmt. Für den Verein natürlich aus mehreren Gründen ein vorteilhafter Prozess, da sich dieses »normale Publikum« kaum kritisch mit der Klubführung sowie der Kommerzialisierung auseinandersetzt und außerdem mehr im Stadion konsumiert als der unangepasste Stehplatzfan.

Genau dieses unterwürfige und ergebene Verhalten spielt eine entscheidende Rolle dabei, dass die Vereine versuchen, die Grenzen ihres Diktats immer weiter auszuloten und beispielsweise bargeldlose Zahlssysteme innerhalb unserer Stadien einzuführen. Es geht hier nicht darum, eine Opposition zum Verein und seiner Politik zu stellen, sondern darum, die Möglichkeit zu erhalten, gewisse Mitspracherechte – besonders bei Eingriffen in persönliche Bereiche – zu bekommen.

Diese kritische Auseinandersetzung mit dem Verein, den Idealen oder dem Fußballsport im Allgemeinen ist auch ein Teil der Unabhängigkeit, die eine Fanszene benötigt, um sich mehr Freiräume zu erkämpfen und sich weiterzuentwickeln. Es sollte nicht alles, was

vom Verein auferlegt wird, kommentarlos akzeptiert, sondern vielmehr kritisch hinterfragt werden. Eine Einschränkung, wie es sie schon des Öfteren bei Zensur und Verboten von Spruchbändern, Choreos oder Verwendung von Megaphonen durch Vereine und die Staatsmacht gegeben hat, fördert auch nicht wirklich das Verhältnis zueinander. Hier wäre eine Selbstregulierung in den eigenen Reihen viel wirkungsvoller als ein ständiges Reglementieren von außen.

Auch in seiner persönlichen Freiheit muss ein Fußballfan in unseren Gefilden Woche für Woche Einschränkungen und Entbehrungen hinnehmen. So wird er beispielsweise der Totalüberwachung bei allen Fußballspielen ausgesetzt oder seine Bewegungsfreiheit bei Auswärtsspielen völlig beschränkt. Eine fortschreitende Stigmatisierung und Kriminalisierung von Fans in der Öffentlichkeit durch die Ordnungsbehörden und Medien trägt ihren Teil dazu bei, dass Restriktionen weiterhin eine breite Akzeptanz in der unwissenden Bevölkerung finden.

Doch muss man das wirklich akzeptieren? Jeder Stadionbesucher und Vereinsfunktionär sollte sich die Frage stellen, ob es nicht dieser lautstarke, kritische und unangepasste Fan war, der den Fußball zu dem gemacht hat, was er heute ist. Und auch heute noch jede Woche dafür sorgt, dass der Fußball in Deutschland der Sport Nr. 1 ist. Bilden diese Fans nicht trotz allem das Herzstück des Vereins? Sind sie es nicht vielleicht gerade wegen ihrer kritischen, aber zugleich hundertprozentigen Einstellung zum Verein und der Forderung nach Selbstbestimmung und Freiheit?

Problematisch wird es jedoch dann, wenn Freiheit in der Kurve gleichgesetzt wird mit Anarchie, also regellosen oder herrschaftslosen Verhältnissen. Diese wären im Rahmen der vernunftorientierten Selbstregulierung dann doch wieder äußerst kontraproduktiv, da in unseren Kurven ein respektvolles Miteinander und gegenseitige Rücksichtnahme Grundvoraussetzung und Regel für eine starke, geschlossene Gemeinschaft sein müssen. Die persönliche Freiheit ist somit nur möglich, wenn der Zustand der Fremdbestimmungen und Repressionen überwunden wird, gleichzeitig aber Regeln im Umgang miteinander eingehalten werden.

JEDER SOLLTE SEINE EMOTIONEN IM RAHMEN AUSLEBEN KÖNNEN – JEDOCH IM RAHMEN DER VERNUNFT, SODASS SICH AUCH IRGENDWANN DEN VERMEINTLICHEN ORDNUNGSHÜTERN DIE FRAGE STELLEN SOLLTE, OB IHR EIGENES, ÜBERMÄSSIGES UND UNREFLEKTIERTES HANDELN NICHT VÖLLIG UNANGEBRACHT IST.

FANPOLITIK KRITIK AN DATENWEITERGABE

Die Arbeitsgemeinschaft Fananwälte, ein Zusammenschluss von Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten, die regelmäßig Fußballfans vertreten, hat nun Kritik an der gängigen Praxis der Datenweitergabe zwischen Polizei und Fußballvereinen geübt. Wir dokumentieren die Presseerklärung der AG hier. Es bleibt zu hoffen, dass die Kritik Gehör findet, und wir lobbylosen Fußballfans eines Tages wieder ein Stück mehr Bürgerrechte genießen dürfen. Weiterverbreiten und bekannt machen! Nur so können wir was ändern!

ARBEITSGEMEINSCHAFT FANANWÄLTE SCHALTET DATENSCHUTZBEAUFTRAGTE EIN WEGEN DATENWEITERGABE DER POLIZEI AN PRIVATE FUSSBALLCLUBS

Die Arbeitsgemeinschaft Fananwälte hat mit mehreren Eingaben bei den Landesdatenschutzbeauftragten Beschwerde gegen die Weitergabe persönlicher Daten durch die Polizei an private Fußballclubs eingelegt.

Die Polizei übermittelt in Fällen, in denen sie ein Ermittlungsverfahren gegen bestimmte Personen eingeleitet hat, Name, Geburtsdatum und Anschrift, sowie die Information, dass ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde und eine kurze Schilderung des vorgeworfenen Sachverhalts an den zuständigen Fußballverein. Diese Datenweitergabe erfolgt mit dem „Antrag“, gegen die Personen ein Stadionverbot zu verhängen. Die Vereine erlassen dann in der Regel ohne eigenständige Prüfung bundesweit gültige Stadionverbote, die sich lediglich auf die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens stützen, obwohl für den Betroffenen in diesem Stadium des Verfahrens strafrechtlich nach wie vor die Unschuldsvermutung gilt. Nach den Stadionverbotsrichtlinien des DFB haben sich die Vereine hierzu sogar verpflichtet.

Diese Praxis – die in allen Bundesländern angewendet wird – ist in vielerlei Hinsicht rechtlich höchst fragwürdig. Insbesondere die Datenweitergabe der Polizei ist rechtswidrig, weil hierfür keinerlei Rechtsgrundlage besteht.

So ist bei Ermittlungsverfahren die Strafprozessordnung einschlägig. Danach darf nur die Staatsanwaltschaft über eine etwaige Datenweitergabe oder Akteneinsicht entscheiden. Die Polizei gibt aber die Daten in der Regel weiter, bevor die Staatsanwaltschaft überhaupt eingeschaltet wird.

Die Datenweitergabe von der Polizei an private, also nicht-öffentliche, Stellen ist jedoch nur in ganz eng begrenzten Ausnahmefällen rechtlich zulässig, beispielsweise bei der Vermisssuche, und auch nur, wenn der Polizei keine eigenen Instrumente zur Verfügung stehen, das polizeiliche Ziel zu erreichen.

Bei den Stadionverboten ist dies aber nicht der Fall, weil es eigene polizeiliche Befugnisse gibt, um eine als Sicherheitsgefahr eingestufte Person vom Besuch eines Stadions abzuhalten. So sehen die Polizeigesetze der Länder die Möglichkeit vor, ein polizeiliches Stadionverbot bzw. ggf. sogar ein Innenstadtverbot (sog. Aufenthalts- oder Betretungsverbote) zu verhängen. Von dieser Befugnis wird auch Gebrauch gemacht. Für ein solches Betretungsverbot ist eine ausgewogene Gefahrenprognose erforderlich, ob von einer bestimmten Person die Gefahr ausgeht, die Sicherheit im Stadion zu gefährden. Diese Stadionverbote können dann vor den Verwaltungsgerichten gerichtlich überprüft werden.

Will ein Betroffener jedoch gegen ein von einem Verein verhängtes Stadionverbot vorgehen, muss er den Zivilrechtsweg beschreiten. Dort sind die Rechtsschutzmöglichkeiten deutlich eingeschränkt gegenüber einer von der Polizei verfügten Maßnahme.

Mit der Praxis der Datenweitergabe an die Vereine umgeht die Polizei also schlichtweg die Rechtsschutzmöglichkeiten des Verwaltungsrechts, Diese Praxis der „Flucht ins Privatrecht“ bzw. Privatisierung des Sicherheitsrechts ist zu kritisieren.

Und die Vereine machen bei dieser rechtswidrigen Praxis willfährig mit, nicht zuletzt weil sie von Polizei und Innenpolitikern stets mit der – rechtlich nicht haltbaren – Forderung nach Beteiligung an den Polizeikosten unter Druck gesetzt werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Fananwälte hat daher in mehreren Bundesländern mit Datenschutzeingaben Beschwerden gegen diese Datenweitergabe eingelegt. In den nächsten Wochen werden weitere Eingaben bei allen Landesdatenschutzbeauftragten und auch dem Bundesdatenschutzbeauftragten folgen. Die AG Fananwälte erwartet, dass die Praxis der Datenweitergabe kritisiert und gestoppt wird und die Polizei sich künftig an den gesetzlich vorgegebenen Weg hält.

RÜCKBLICK SG DYNAMO DRESDEN – 1. FC KÖLN

Das erste Saisonspiel sollte uns nach Dresden führen, wo uns am Samstag die heimische Sportgemeinschaft empfing. Die Vorzeichen konnten kaum besser sein, wurde das Spiel völlig untypisch auf 15:30 Uhr gelegt. Trotz der fanfreundlichen Terminierung, fanden sich nur ca. 2.000 Kölner im Gästeblock ein. Leider weniger als letzte Saison an einem Montagabend. Nichtsdestotrotz begann der Block mit einer guten Lautstärke und konnte diese auch über die gesamte erste Hälfte halten. Zum Intro zeigte die Heimseite ihre bekannte große Blockfahne, die sich über fast die gesamte Hintertortribüne erstreckt und jedes Mal aufs Neue etwas her macht. Auch die Heimkurve war anschließend in der ersten Halbzeit das ein oder andere Mal zu vernehmen. So ausgeglichen die Stimmung auf den Rängen war, so ausgeglichen ging es auf dem Platz her. Beide Teams spielten sich nach einer Phase des Abtastens einige Chancen heraus. Zu Beginn der zweiten Hälfte begann der Gästeblock wieder lautstark und konnte sich nach und nach steigern, was im Jubel nach dem Führungstreffer durch Ujah in der 61. Minute gipfelte. Anschließend warf Dynamo auf dem Platz alles nach vorne und die FC-Elf hatte Probleme die Führung zu halten. Auch der Gästeblock brach ein wenig ein und konnte die Lautstärke der ersten Viertelstunde nicht mehr halten. Nach und nach erwachte auch der K-Block aus seiner kurzen Schockstarre und konnte den Rest des Stadions hinter sich bringen. Gerade als es den Anschein hatte, dass der FC besser mit dem Spiel zurechtkam und das Powerplay der Heimelf überstanden schien, konnte Dynamo nach einer unglücklichen Aktion von Timo Horn ausgleichen. Anschließend war das Rudolf-Harbig-Stadion außer Rand und Band, feierte den Ausgleich ausgelassen und trieb die eigene Elf weiter an. In der Schlussphase hatten beide Mannschaften noch Ihre Chancen zur Führung, diese wurden aber allesamt ungenutzt liegen gelassen, so dass es am Ende bei einem insgesamt verdienten aber dennoch etwas unglücklichen Unentschieden blieb. Nach dem Spiel ging es dann recht zügig ohne Zwischenfälle zum Hauptbahnhof, bevor wir mitten in der Nacht per Sonderzug wieder die geliebte Domstadt erreichten.

In der zweiten Hälfte präsentierten wir ein Spruchband als Aufmunterung und zur Unterstützung einer unsrer Freunde von den *Ultimi Rimasti Lebowski*, der momentan eine schwere Zeit durchmacht.

**WIR WÜNSCHEN IHM KRAFT UND DURCHHALTEVERMÖGEN!
UDDA NON MOLLARE!**

DIE WELT DER ULTRAS

STUTTGART: Der VfB Stuttgart hat auf seiner Mitgliederversammlung mit einer deutlichen Mehrheit von 79,9 Prozent die Rückkehr zum alten Vereinswappen beschlossen. Seit September 2010 setzten sich die Initiative »Pro altes VfB-Wappen« und zahlreiche VfB-Anhänger für die Rückkehr zum alten Wappen ein.

ESSEN: Die *Ultras Essen* werden den Fußball-Regionalligisten in der kommenden Saison als Brustsponsor unterstützen. »Die Ultras tragen seit über einem Jahrzehnt zum Mythos RWE bei und zeigen immer wieder durch Aktionen, wie der überwältigenden Choreo im letzten Spiel der vergangenen Saison gegen Siegen, wie sehr sie diesen Verein lieben«, sagte der Klub-Vorsitzende Dr. Michael Welling.

NÜRNBERG: Die *Ultras Nürnberg* haben mit einem Flashmob die Namensrechte berühmter Nürnberger Bauwerke symbolisch versteigert, um zum wiederholten Male für eine Umbenennung des Nürnberger Stadion nach ihrem Idol Max Morlock zu demonstrieren. Vor kurzem erwarb der Elektronikhersteller Grundig eben diese.

BERLIN: Die *Harlekins* und der *Förderkreis Ostkurve* haben das Spiel gegen den Retortenverein RB Leipzig boykottiert und stattdessen als Alternativprogramm die Meisterschaft der Berliner Bezirke ausgerichtet. Neben der sportlichen Betätigung wollten die Ultras ihre Kritik an Red Bull erläutern.

SCHALKE: Der FC Schalke 04 hat mit sofortiger Wirkung den Vertrag mit den Ticketanbieter Viagogo gekündigt. Die Fans protestierten seit Monaten erfolgreich gegen die Legalisierung des Schwarzmarktes und votierten auf der Jahreshauptversammlung mit großer Mehrheit gegen die Zusammenarbeit mit dem Ticketanbieter.

